

Hundsfeldes zum Bauland wurde, in dem drei Nester der Blaukehlchen und die amphibienreichsten Tümpel liegen. Weiters wurden folgende Zerstörungen vorgenommen, ohne daß die Salzburger Landesregierung auf Grund der bestehenden Gesetze dagegen eingeschritten wäre:

1976 Bau einer Fahrstraße anstelle des Wanderweges vom Ort kommend vorbei am Neubau des Bürgermeisters zum Seekarhaus, wo der Bürgermeister Pächter ist, und Bau einer Querstraße, die den Paßbühel umrundet und in die neue Fahrstraße einmündet. Dort wurde unterhalb des Neubaus des Bürgermeisters und eines „Sozialen Wohnungsbaues“ eine Schneefräsegarage eingerichtet, sowie ein großer Parkplatz, der jenen Platz zerstörte, wo ich 1975 die ersten Aufnahmen des Rotsternigen Blaukehlchens machen konnte.

1977 wurde neben dem großen Parkplatz, der dauernd verbreitert wird, eine Tennishalle errichtet und ein Transformatorenhaus unweit des Dr.Körner-Hauses an der neuen Fahrstraße gebaut sowie entlang der neuen Querstraße eine Kanalisation gelegt.

1978 wurde im nördlichen Randgebiet die 1977 begonnene „Almhütte“ fertiggebaut und um die Genehmigung einer Gastgewerbekonzession eingereicht!
Wie man sieht, brachten die letzten Jahre schwere Eingriffe in das Brutgebiet des Rotsternigen Blaukehlchens, die den Bestand dieser kleinen Population gefährden. Wenn man diese Einmaligkeit für Salzburg retten will, müßte sofort durch Verordnung der Salzburger Landesregierung der vollkommene Schutz des heute noch vorhandenen Brutgebietes gewährleistet werden, wobei eine Umwidmung des im Dezember 1976 erklärten Baugebietes im Hundsfeld durchzuführen wäre.

Die Salzburger Landesregierung ist jedoch nunmehr bemüht, ein für wenigstens drei Brutpaare ausreichendes Areal zu pachten.

Herbert Langrehr

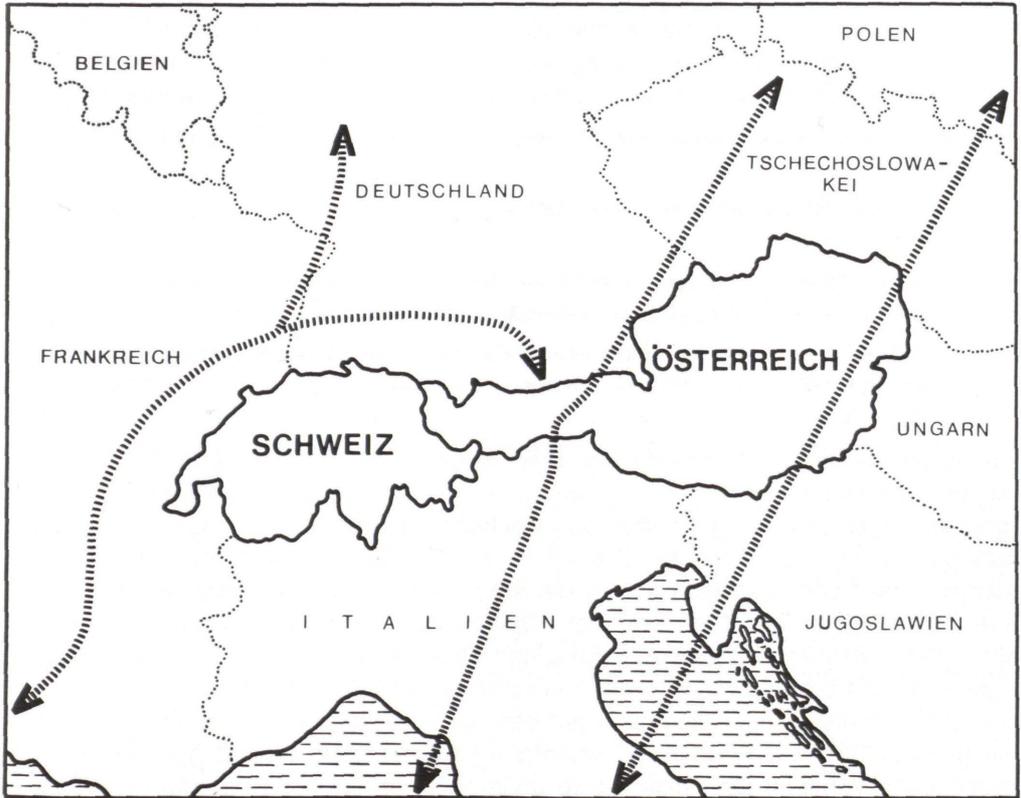
Überquert die Waldschnepfe (*Scolopax rusticola*) die Alpen ?

Einleitung:

Die Vogelzugforschung brachte durch Beringung und Rückmeldung von Ringfunden die Erkenntnis, daß der Zug der Waldschnepfe viel mehr in die SW-/NE-Richtung und umgekehrt verläuft als direkt von S nach N bzw. entgegengesetzt und dabei über den Alpenkamm.

Über einige Jahre wiederholt beobachtete eindeutige Richtungsflüge der Waldschnepfe einzeln, paarweise oder in Trupps, beim Frühjahrszug von S nach N bzw. von N nach S beim Herbstzug, mußten daher auffallen. Noch ungeklärt ist, ob es sich dabei, bedingt durch die Ausbildung einer Landschaft mit mehr oder weniger vorhandenen Rastplätzen, um mögliche Einzelabweichungen mit gebietsweise wesentlichen Richtungsänderungen

innerhalb des gesamten Zugablaufes handelt. Unerheblich ist dabei, daß der Standort eben dieser Feststellungen in der Südlichen Frankenalb liegt (grob 48,52 Grad N, 11,20 Grad E). Allein von Bedeutung ist die davon ausgegangene Anregung zu Nachforschungen nach dem Woher und Wohin der Schnepfe über die Region hinaus!



Wahrscheinliche, bedeutende Zuwege der Waldschnepfe im Alpengebiet beim Frühjahrs- und Herbstzug, nach dem Stand bisheriger Beobachtungen.

Bei der Suche nach Auskünften über phänologische Beobachtungen vom Binnenland, aus welchem Untersuchungen über beringte Fänglinge noch fehlen, zielt das Interesse auf das Zuggeschehen im Alpenraum. Anfängliche Umfragen hiezu stießen nördlich des Gebirges weitgehend überhaupt auf Ungewißheit. Im Hochgebirge selbst herrschte lediglich Zweifel am Weiterzug der im Frühling eingeflogenen sogenannten Bergschnepfen in nördliche Landstriche. Im schnell erwachten Interesse am Zugproblem zeigte sich Gemeinsamkeit! Bei dieser Ausgangslage war es reizvoll und durchaus nicht müßig, Unterlagen zum Zug der Waldschnepfe über die Alpen im hier vorgestellten Umfang zusammenzutragen. Das haben durch dankenswert spontan überlassene Daten und Berichte vor allem ermöglicht: das HAUS DER NATUR in Salzburg; Andreas LINDENTHALER, Leiter der Arbeitsgruppe für Ornithologie am Haus der Natur; die SCHWEIZERISCHE VOGELWARTE in Sempach.

Grundlagenkenntnis:

In den Schnepfenpopulationen Nord- und Mitteleuropas mit seinen Ebenen und Mittelgebirgen ist die Hauptzugrichtung allgemein SW bis SSW, allerdings mit einer Streuung von 90 Grad und somit zwischen SSE und SW pendelnd. Als Beispiel dafür sollen hier nur die Wiederfunde von in Finnland, im Baltikum und im östlichen Mitteleuropa berिंगten Schnepfen genannt werden, deren Wintergebiet in einem von Nord-Irland über die französische Atlantikküste (Schwerpunkt!), Spanien, Marokko und Süd-Italien bis Kreta sich spannenden Bogen nachgewiesen ist; im Herbst in der Schweiz berिंगte Schnepfen wurden im Winter von Frankreich über Spanien bis Italien wiedergefunden. Als den Süden Deutschlands, die Schweiz und Österreich tangierende, bedeutende Zuwege gelten:

im W die Rheinebene mit ihrer Überleitung längs des Schweizer Jura zum Saône-Rhône-Tal;

im NE die in eine lange südliche Senke auslaufende Mährische Pforte als Leitmal für den aus nordöstlichen Tiefebene ankommenden Vogelzug;

im E teilstreckenweise der Streifen zwischen Alpenrand und Donaulauf mit seiner dann nach SW gerichteten Linie zum Trockengebiet des Karstes in NW-Jugoslawien.

Keiner der für die Waldschnepfe typischen Breitfrontenflüge bzw. ihrer durch die Geländeform zusammengerafften Züge wird hiebei im Zusammenhang mit einer Überquerung der Alpen erwähnt! Es findet sich vielmehr die Ansicht, der Vogel dringe jedenfalls nicht über das für ihn zur Zugzeit nahrungsökologisch problematische Gebirge sondern von Süddeutschland aus in die Alpentäler vor und sei somit ein „Frühlingsbote aus dem Norden“. Dies bestätigt scheinbar auch ein Bericht über einen am 23. März 1951, abends zwischen Augsburg und München beobachteten, allgemein nach S gerichteten Flugtrupp von insgesamt etwa 40 bis 50 Schnepfen.

Die Richtung dieser zweifellos noch auf dem Zug befindlichen Vögel sollte mit einem diesmal aus W bzw. SW über das Rheintal erfolgten Einflug einer Zuggruppe mit den bayerischen Voralpen als Zielgebiet zu erklären sein. Aus dieser beobachteten Flugrichtung allein kann nicht verallgemeinernd auf die Besiedlung der Alpen durch die Waldschnepfe von Norden her geschlossen werden.

Im Atlas des Vogelzuges weist die Karte über die Wege der Waldschnepfe für das hier interessierende Gebiet zwei von NE nach SW gerichtete Linien auf. Die östliche deckt sich annähernd mit dem schon erwähnten Zug, der ab der Mährischen Pforte, den östlichen Alpenrand tangierend, auf den Karst zu verläuft. Die westliche der beiden Linien beginnt zwischen Prag und den Sudeten, trifft die Donau zwischen Isarmündung und Passau, führt am Alpenrand in das nördliche Inntal, weist SSW-wärts durch das Gebirge (Eisack-, Etschtal) und zieht über die norditalienische Tiefebene zur Südspitze von Korsika.

Allgemein stellen neuere Erkenntnisse fest, daß im Gegensatz zu seiner früher angenommenen Zugfeindlichkeit das Hochgebirge kein derartiges Hindernis darstellt, das nur bei idealen Großwetterbedingungen überflogen werden könnte. Die Alpen werden in großer Zahl von Vögeln aller Arten regelmäßig überquert. Sie folgen dabei durch-

aus nicht ausschließlich den Leitmarken niedriger Flußtäler und Paßeinschnitte sondern sie ziehen praktisch überall in breiter Front.

Man weiß um die Flugstreckenleistung der nachtaktiven Waldschnepfe (400 bis 500 km täglicher Zugphase) und um ihre möglichen Höhenflüge zur Überwindung von Gebirgsbarrieren, die weit über dem Niveau der als Leitmarken dienenden Flußtäler und Pässe liegen. Dafür werden Hochdruckeinflüsse von Großwetterlagen ebenso ausgenutzt wie Föhnwitterung mit ihrer Schutzwirkung vor den Belastungen größerer Höhen bei niedrigem Luftdruck und tiefen Temperaturen.

Die seltenen und über lange Zeiträume spärlich verteilten Beobachtungen zum Zugverhalten der Waldschnepfe in den Alpen sind allerdings mit der Unzugänglichkeit dieser Region nach Geländeform, Höhenlage und den zu den Zugzeiten stark wechselnden Witterungsverhältnissen zu erklären.

Belegmaterial:

Unter den wenigen sachdienlichen Mitteilungen ist ein 1952 veröffentlichter Bericht von Richard SAURWEIN, Innsbruck, über den „Zug der Waldschnepfe durch die Tiroler Berge“ mit einer detaillierten Beschreibung des Zugablaufes nebst Datenangaben besonders aufschlußreich! Der Versuch einer Kontaktnahme nach nun über 25 Jahren blieb erfolglos. Deshalb darf die seinerzeitige Aussage des Autors zu diesem Thema hier sinngemäß mit verwertet werden; die vorgenommene Belegdatenkartierung geht auf eine Anregung in seinem Bericht zurück:

Bei den im Frühling durch Tirol ziehenden Waldschnepfen handelt es sich um einen Teil des Zuges, der auf den Hauptlinien nach N unterwegs ist. Als Ableger von diesen Hauptzugstraßen dringen schon aus den südlichen und östlichen dem Alpenstock vorgelagerten Flachländern den Flußtälern aufwärts folgende Zuggruppen in die Berge ein. Diese Schnepfen müssen zum Weiterflug hohe Gebirgszüge überwinden.

Warmes, wolkenloses Wetter und Südwind begünstigen in manchen Jahren in den Bergen den Frühjahrszug derart, daß er hier schon in vollem Gange ist, bevor der Hauptzug das nördliche Flachland erreicht. So datieren erste Ankunftszeiten der Waldschnepfe im Etschtal und in den vom Alpenkamm nordwärts zum Inn gerichteten Bergtälern (Oberstes Inntal, Ötz-, Stubai-, Wipp- und Zillertal) um einen bis drei Tage früher als im Inntal selbst. In Nord-Tirol läuft der wenig beachtete Hauptzug etwa zwischen 19. März und 8. April ab. Vom besser beobachteten eigentlichen Schnepfenstrich wird meist erst ab Mitte April bis Anfang Mai berichtet.

Während die Schnepfe bei warmem und windstillem Wetter an zusagenden Rastplätzen verweilen, geht bei erneutem Kälteeinbruch und Schneefall wegen der damit verbundenen Nahrungsschwierigkeiten die Reise der Zug-Schnepfen durch die Berge still, schnell und deshalb kaum bemerkt vor sich. Solche Witterungsverhältnisse zeitigen dann aus gleichen Gebieten jahrweise wechselnd sehr unterschiedliche Zugdaten.

Der Weiterflug aus dem Inntal nach N erfolgt über bestimmte Hauptabfluglinien: den Inn abwärts in die bayerischen Vorberge; der Talniederung südlich des Kaisergebirges folgend und die Kössener Ache entlang hinaus in den Chiemgau; durch das Achental nach N; über das Seefeldler Plateau zwischen Karwendel und Wetterstein in Richtung Mittenwald; über Fernpaß und Außerfern in den Raum Reutte-Füssen.

Der Anflug in das obere Lechtal scheint gemäß der Ankunftsdaten flüßaufwärts vom

Reuttener Becken her zu erfolgen. R. Saurwein gibt hier als Hauptstrichzeit erst Ende April bis Anfang Mai an.

Die sogenannten Bergschneppen wandern durch Täler jenen Gegenden und Höhen zu, wo sie je nach Schneeschmelze und Kälte ziehen und streichen. Bei Wetterstürzen kehren sie zurück in die Tallagen; dort warten sie kurze Kälteperioden in „Minimalhabitaten“ ab.

Zu einigen beeindruckenden Beweisfunden des Herbstzuges der Waldschneppe in den Bergen darf der Wortlaut des Bezugsberichtes zitiert werden:

„Am 11. Oktober 1927 wurde im Pitztal auf einem Gletscher in 3000 m Höhe eine ermattete Schneppe von Touristen aufgehoben. Am 6. November 1933 beobachtete ich eine futtersuchende Schneppe eine Wegstunde südlich vom Gepatschhaus in etwa 2300 m Höhe. Am 17. November 1936 wurde eine Schneppe von einem Bauern im hintersten Schmirntal gefunden und mir überbracht. Am 17. Oktober 1949 wurde am Hahnenkamm bei Kitzbühel eine Schneppe geschossen. In der Nacht vom 7. zum 8. November 1934 flogen bei heftigem Sturm ungefähr 300 Zugvögel verschiedener Arten im Magnesitwerk Lanersbach (1675 m) an die hell erleuchteten Fenster der Werkgebäude; unter den verletzten und toten Vögel lagen auch fünf Waldschneppen. Sie waren auf dem Zug nach Süden und hatten keinen anderen Weg als über die Zillertaler Gletscherwelt.“

Die spannend interessante Berichtskette wird durch zwei zeitlich und räumlich weit getrennte Meldungen ergänzt:

Am Johannisberg (3463 m) im Glocknergebiet fanden Mitglieder der Sektion Klagenfurt im Sommer 1885 auf dem Gletscher in Gipfelnähe eine tote Schneppe. Im November 1971 flogen am St. Gotthard (Schweiz) nachts bei Schneetreiben 5 Schneppen schutzsuchend in eine ständig erleuchtete, offene Bauhütte ein (1400 m).

Der Bericht von den damaligen Anflügen an die Lichter in Lanersbach brachte neuere Veröffentlichungen von der Biologischen Beobachtungsstation Weißsee-Rudolfshütte in Erinnerung, worin unter den Zugvögeln namentlich auch Limikolen erwähnt sind. Das war der Anlaß, sich beim 'HAUS DER NATUR' in Salzburg über etwa in den Hohen Tauern beobachtete Zugschneppen zu erkundigen. Der bisher negative Bescheid vom Weißsee ist damit begründet, daß die Station nur zeitweise und dann überwiegend in den Sommermonaten besetzt ist. Aus dem nahen Ober- und Unterpinzgau liegen aber Belegdaten von Mittersill, Uttendorf, dem Felbertal, von Kaprun und Zell am See vor. Sie veranschaulichen mit einigen anderen aus dem Bundesland Salzburg den jahreszeitlichen Flug der Waldschneppe nördlich (Steingarten-Alm bei St. Gilgen; Lofer, Unken im Saalachtal; Sulzau bei Werfen; Radstadt) und südlich des Alpenhauptkammes (Zederhaus, Maria Pfarr im Lungau). Ferner wurden bekannt: 1 Überwinterungsversuch (25. Dezember 1970) in den Salzachauen bei Irlach im Alpenvorland; ein Totfund (17. Juni 1963) im Seidlwinkeltal bei Wörth/Rauris.

Brutnachweise in den Bergen werden erwähnt vom Solsteingebiet (1800 m), von der Gannalpe (1700 m) und Achental (Rofan/Bayreutherhütte 1700 m) in Tirol; vom Dientener Schneeberg (ca. 1600 m) im Pongau, Land Salzburg.

Eine Bestätigung für den Flug der Schneppe über die Alpen wird jüngst in einer Veröffentlichung im „Jahrbuch des Vereins zum Schutze der Bergwelt“, Ausgabe 1977, erblickt: dort ist in einer Fauna-Artenliste des größten noch zusammenhängenden

Schwarzerlenbestandes zwischen Burgstall und Gargazon (südlich von Meran) unter den zu den Zugzeiten während fünfjähriger Beobachtung in den Etschtalauen angebotenen Vögel auch die Waldschnepe genannt.

Die regelmäßige Überquerung von Hochgebirgszügen durch die Waldschnepe ist in der Schweiz zumindest für den Herbst (Daten von 1956 – 1975) wohl am eindeutigsten belegt durch die Netz-Fänge überwiegend im Oktober am Col de Bretolet (1900 m), Unter-Wallis; die Uhrzeiten, zu welchen die Überflüge erfolgten, sind demonstrativ für die Nachtaktivität der Schnepe, z.B. 21.15, 0.40, 2.00, 3.00, 5.00 Uhr.

Aus der Zentralschweiz sind einige Herbstbeobachtungen zwischen 7. und 19. November als beweiskräftig für einen Transalpenflug zu erwähnen von Cazis im Domleschg, Sils-Maria und St. Moritz (Graubünden); Göschenen und Hospental (Uri); sie sind mit den späten Zugdaten Tirols vergleichbar. Werden sie im so weit fortgeschrittenen Jahr ergänzt durch Meldungen von einem, wie geschehen, gleichzeitig recht guten Schnepenzug in einem nahe der Vogelfluglinie zwischen Jura und Zentralmassiv gelegenen Sektor, möchte man folgern, daß es sich bei diesen Schnepen nach Zeit und Zahl noch um solche auf dem von weiter her gerichteten Herbstzug handeln muß, der bei verschärfter Witterungslage als Winterflucht auch über den Alpenkamm fortgesetzt wird.

Zum Zugverhalten der Waldschnepe am nördlichen Alpenrand liegt eine durch Schriftwechsel erweiterte Aussage aus dem Gebiet nördlich und östlich von Füssen, im Süden bis zur Landesgrenze, im Westen bis Pfronten und Nesselwang vor. Betont wird auch hier der stark von jahresweise wechselnden Witterungsverhältnissen zeitabhängige Zugverlauf (etwa zwischen 9. und 27. März). Selbst wenn im Frühjahr noch Schnee liegt, können Schnepen an den Alpenübergängen von Reutte her, am Ostgrat von Säuling und Pilgerschrofen sowie über den Westausläufern dieses Gebietes beobachtet werden, wie sie eindeutig von S kommend nach N weiterstreichen. Es ist keinesfalls anzunehmen, daß diese Schnepen zuerst von N einfliegen, um danach wegen angetroffener Schneelage wieder umzukehren: befänden sie sich etwa deshalb auf einer „Winterflucht nach Norden“, würden sie mit Sicherheit auch bei ihrem notwendigerweise vorher von N bzw. NW her erfolgten Einflug bemerkt worden sein.

Gegen Mitte Oktober zeigen sich von N anstreichende Schnepen, die oft schon am nächsten Tag fort sind. Der weitere Zugverlauf weist zweifelsfrei nach Süden! Das schließt aber ein westliches Ausweichen neuer Zuggruppen an anderen Tagen mit veränderten Witterungsverhältnissen nicht aus!

Der hier beschriebene Bereich scheint für künftige Schnepenbeobachtungen nach Flugrichtung, Nahrungsstrich, Rastplätzen und Brutnachweisen bedeutungsvoll.

Schlußfolgerung:

Für die Waldschnepe beweisen die hier am Beispiel von Tirol und Salzburg dargestellte Reihenfolge und großräumige Übereinstimmung von Zugdaten den Anflug aus südlichen Richtungen über den Alpenhauptkamm und lassen die alleinige Annahme des Einfluges von N her bis in zentrale Alpenzonen bezweifeln!

Aus der Stärke der Zuggruppen, in welchen die Schnepe beim Frühjahrs- und Herbstzug die Alpenkämme überfliegen, folgert man, daß es sich dabei auch um Zugvögel handelt und nicht allein um solche der lokalen Population innerhalb ihres natürlichen Verbreitungsgebietes, zu dem die Alpen zählen. Unabhängig voneinander vertreten verschiedene

Beobachter die Auffassung, daß die Waldschnepfe im Alpenraum seltener und unregelmäßiger beobachtet wird, wenn es sich um „Brutschnepfen“ handelte.

Die eingangs gestellte Frage nach der Alpenüberquerung kann damit beantwortet werden, daß das Hochgebirge in bestimmten Abschnitten auch für die nahrungsökologisch so hoch spezialisierte Waldschnepfe zugökologische Bedeutung hat.

Dazu bedarf es des fortgeführten Nachweises durch Sammeln von, wie sich zeigte, oft über Jahrzehnte ausgedehnten Beobachtungen des Schnepfenzuges mit seiner Abhängigkeit von Klima und Biotop. Jede weitere Mitteilung, besonders aus Gebieten des Binnenlandes, in welchen der Fang zwecks Beringung für wissenschaftliche Auswertung nicht durchgeführt wird, stellt einen weiteren Beitrag zur Biologie der Waldschnepfe.

Literatur:

BETTMANN, H.: Die Waldschnepfe. – F. C. Mayer Verlag, München 1961

KALCHREUTHER, H.: Über den Zug der Waldschnepfe nach europäischen Ringfunden. – Die Vogelwarte, Band 27, Heft 3/Juli 1974, Verlag Eugen Ulmer, Stuttgart.

LUCANUS, F. v.: Der Zug der Waldschnepfe. – Verlag Parey, Berlin 1937.

MAZZUCCO, K. sen.: Leuchten im Hochgebirge. – Veröffentlichung aus dem Haus der Natur in Salzburg, Heft 2/1965, Seite 59.

PEER, T. und GASSER, A.: Der Schwarzerlenbestand im Etschtal. – Jahrbuch des Vereines zum Schutze der Bergwelt, 42. Jahrgang, München 1977.

SAURWEIN, R.: Der Frühjahrszug der Waldschnepfe durch die Tiroler Berge. – Die Pirsch, Nr. 7/1952, BLV München.

SCHMIDT-BACHSTEIN, J.: Zur Biologie der Waldschnepfe. – Wild und Hund, Nr. 7/22. 6. 1975, Verlag Parey, Hamburg.

SCHÜZ, E. und WEIGOLD, H.: Atlas des Vogelzuges nach den Beringungserlebnissen. – Abh. Vogelwarte Helgoland, Berlin 1931.

STEINBACHER, J.: Neuere Erkenntnisse über den Vogelzug. – Jahrbuch des Vereines zum Schutze der Alpenpflanzen und Tiere, 30. Jahrgang, München 1965.

TRATZ, E. P.: Die Welt der Alpen. – Seite 153, Pinguin Verlag Innsbruck 1970.

TSCHUSI, V. v.: Die Vögel Salzburgs. – 1. Nachtrag, Zeitschrift für die gesamte Ornithologie, Heft IV, Budapest 1887.

VOGELTANZ, R.: Waldschnepfe mit Küken am Dientener Schneeberg, Pongau. – Berichte aus dem Haus der Natur in Salzburg, Heft 5/1973, Seite 44.

Anonymus: Schnepfeninvasion in Oberbayern. – Die Pirsch, Nr. 8/1951, BLV München.

Andreas Lindenthaler

Der Wiesenpieper (*Anthus pratensis*), neuer Brutvogel im Lande Salzburg

Als Hauptbrutgebiet für diese Vogelart wird allgemein das nördliche Europa angegeben. Nach K. H. VOOUS (1962) geht die Verbreitungsgrenze bis in die Boreal- und Tundrenzonen, und selbst auf Island und Grönland kommt diese Art noch vor. Verbreitungsinselformen gibt es aber auch in den Vogesen in Frankreich, in den Abruzzen/Italien und in der Schweiz.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen aus dem Haus der Natur Salzburg](#)

Jahr/Year: 1978

Band/Volume: [8](#)

Autor(en)/Author(s): Langrehr Herbert

Artikel/Article: [Überquert die Waldschnepe \(*Scolopax rusticola*\) die Alpen?
- In: STÜBER Eberhard, Salzburg \(1978\): Berichte aus dem Haus der
Natur in Salzburg VIII. Folge. 98-104](#)